

Soldaten-Erziehung durch das Mittel des Sportes?

Autor(en): **Schmid, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **70=90 (1924)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-3508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die strenge Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die erst unsere Armee zum wahren Volksheer stempelt. Aber nicht umsonst wußte ich als kleiner Junge schon das schöne Sprüchlein auswendig:

„E Boge oni Bolz,
E Ritter oni Stolz,
E Soldat oni G'wehr,
Send alli ned wit här.“

Soldaten-Erziehung durch das Mittel des Sportes?

Eine Studie von Hauptmann *K. Schmid*, Kdt. Mitr.-Kp. I/31.

Die nachfolgende Arbeit beschäftigt sich mit dem Gedanken, ob der Sport ein vollwertiges oder gar verbesserndes System in der Soldaten-Erziehung darstellen kann. Ich finde diese Untersuchung wegen der enormen Entwicklung, die der Sport unter unserer Generation durchmacht, äußerst aktuell. Von der Wichtigkeit einer treffenden Erziehungsmethode ist man längst überzeugt; desgleichen ist auch allgemein bekannt, daß die Tüchtigkeit und Gebrauchsfähigkeit eines Heeres in erster Linie von dem erreichten Erziehungsgrade in der Armee abhängt. Daß ferner die Soldaten-Erziehung eine entscheidende Rolle spielt für die *Wertigkeit* einer Nation, haben weitsehende Staatsmänner von jeher eingesehen.

Der Ausspruch Napoleons III. im Jahre 1852 anlässlich einer militärischen Revue: „Die Geschichte der Völker ist großenteils die Geschichte der Heere“ gibt zu denken. Sehr interessant stand es mit der Erziehung beim Herrschervolk der Spartiaten. Nach W. Rüstow und H. Köchly „*Geschichte des griechischen Kriegswesens von den ältesten Zeiten bis auf Pyrrhos*“ schloß sich das Volk in völliger Gleichheit zusammen. Jeder Spartiat soll den eigenen Willen opfern und nur im Ganzen leben. Aber nicht durch äußere Mittel wird diese Unterwerfung der Individualität am sichersten erzielt, sondern durch eine Erziehung, welche von Jugend auf an die Entsagung gewöhnt, durch konsequentes Festhalten militärischer Disziplin, militärischen Zusammenlebens bis ins späte Alter und ferner durch das Aufgeben aller persönlichen Privilegien.

Diese Sätze sprechen mit Deutlichkeit, wie bereits das Herrschervolk der Spartiaten hohe Anforderungen an ihre militärische Erziehung stellte.

Was für Lehren hat man nun aus dem Kriege 1914/1918 gezogen? Alle mehr oder weniger bekannten Heerführer und Militärschriftsteller aus der heutigen Zeit gehen darin ziemlich einig, daß nicht die moderne „Ueberwaffnung“ allein den Erfolg auf dem Schlachtfeld sicherstellt, sondern zum guten, wenn nicht zum größten Teil, der Endsieg vom Geiste und vom inneren Halt einer Truppe abhängt.

Wie eingangs erwähnt, will ich nun versuchen, die Frage zu studieren, ob die jeweilige Strömung der Jungmannschaft für eine momentane Liebhaberei oder Begeisterung sich übertragen läßt zur Anwendung für die gute Soldatenerziehung. Dabei habe ich das Mittel des Sportes im Auge. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß der Sport in allen Kulturstaaten in den letzten 20 Jahren einen nie geahnten Aufschwung nahm, sei es das sportliche Turnen, das Fußballspiel, das Schwimmen, das Skifahren, das Radfahren, um nur einige Sportarten zu nennen. Dem Sport spricht man zwei Bedeutungen zu:

1. Angewendet zur Erreichung von Gesundheit, Widerstandskraft, mit einem Wort: Hebung der Volkskraft; und

2. angewendet zur Erziehung, zur Charakterbildung eines Volkes.

Es tritt nun die Frage auf, ob nach einem dieser beiden Leitsätze der Sport befähigt ist, in der zukünftigen Soldaten-Erziehung ein führendes Wort mitzusprechen.

Das Mittel des Sportes zur Hebung der Volkskraft.

Wenn man heute in den tonangebenden Staaten Umschau hält, so muß es jedem aufmerksamen Beobachter auffallen, daß für die körperliche Ausbildung der Jungmannschaft enorme Anstrengungen gemacht werden. Wie man sich erinnert, hatte England, das Mutterland der verschiedenartigsten Sportarten, zu Beginn des Weltkrieges eine äußerst bescheidene Armee. Das rasche Anpassen der Engländer an jede Anforderung des modernen Kampfes wird nicht der letzte Antrieb für die Sportbewegung von heute gewesen sein. Es wird wohl nicht mehr viel Leute geben, die in Abrede stellen wollen, daß der Sport als solcher — immer mit der Voraussetzung: vernünftig betrieben — ungemein zur physischen Erstarkung eines Volkes beiträgt.

Daß auch die Schweizerjugend vor dem Eintritt in die Rekrutenschule und nachher in der Zeit des Auszugalters ihre physischen Kräfte auf der Höhe behält, kann nur von Vorteil für die Landesverteidigung sein. Gerade in industriellen Bezirken, und die Schweiz hat deren einen großen Prozentsatz, ist es nur zu begrüßen, wenn der junge Mann mit Eifer an seiner Körperausbildung arbeitet. Die maschinelle monotone Arbeit in vielen Fabriken bietet für die jungen Leute ungemein viel Gefahr, sich bis zu einem gewissen Grad eine geistige, wie körperliche Abgestumpftheit anzueignen. Ein anderes Moment ist, daß staatsuntergrabende Elemente gerade in diesen Bezirken den fruchtbarsten Boden für ihre Hetzarbeit finden konnten. Während meiner langjährigen Praxiszeit in solchen Zentren konnte ich die Tatsache konstatieren, daß da, wo die jungen Leute sich zu einer turn- oder sporttreibenden Gesellschaft zusammenfanden, diese oben skizzierten schädlichen Einflüsse beinahe keine Wirkung auslösten. Aus dieser kurzen Betrachtung ist es einleuchtend, daß der

Sport zur Erreichung von Widerstandskraft und Volksgesundheit ein nicht zu unterschätzendes Mittel ist. Nach meiner Ansicht ist dieses Gebiet für die *außerdienstliche Tätigkeit der Offiziere ebenso wichtig, wie z. B. das Gebiet des Schießwesens.*

Das Mittel des Sportes zur Erziehung des Soldaten.

Wenn man noch annehmen darf, daß der Sport einen guten Einfluß auf die allgemeine Erziehung eines Volkes haben kann, so ist es immerhin sehr in Frage gestellt, ob der Sport in Zukunft befähigt ist, ein tonangebendes Soldaten-Erziehungsmittel zu werden. Wenn man wiederum seine Blicke nach den militärischen Großmächten richtet, so könnte man an dem heutigen Betriebe allerdings den Eindruck erhalten, daß das sportliche Turnen und andere sportliche Uebungen in der Erziehung des Soldaten einen ersten Platz einnehmen. Mit enormen Geldmitteln wurden und werden ganze Stations-Einrichtungen erstellt, woselbst die Rekruten und Soldaten während mehreren Monaten dem Training unterworfen werden. Will man sich mit diesem System nicht nur einen physischen, sondern auch einen erzieherischen Erfolg versprechen, so kann sich dieser nur in einer sehr langen, systematisch betriebenen Ausbildungszeit einstellen. Bis zu welchem Grade der Vollkommenheit der Erfolg reicht, wird die Zukunft lehren.

Wie sich die Schweiz, mit ihrem eigenartigen System im ganzen Heereswesen von jeher hüten mußte und sollte, das Fremdartige zu adoptieren, muß sie auch diese Neuerscheinung sehr sorgfältig aufnehmen. Unsere Eigenart in Land und Leuten, sowie die wesentlich kürzere Ausbildungszeit, sind Faktoren, die nicht ohne weiteres eliminiert werden dürfen.

In dem Bericht über den Aktivdienst an die Bundesversammlung erwähnt der General bereits den Sportsdrill; er sagt: „Sportsdrill erscheint der großen Masse nützlicher und unterhaltender. Sportsdrill hat aber stets den großen Nachteil, daß die nicht zum Champion Geborenen leicht den Spaß an der Sache und das Selbstvertrauen einbüßen. Sport ist für die Elite eine treffliche Schule. Sodann fordert der Sport fachkundige Lehrer, während es uns heute schon schwer fällt, in unseren Instruktoeren das scharfe Exerzierauge mit der Schärfe des Verstandes zu vereinigen. Auch wohnt dem sogenannten Turn- Sport- und Fecht-drill nur so lange der Ernst der Wirklichkeit inne, als sie zum Beispiel im Kriege nahe an der Front und im Gedanken an den unmittelbaren Kampf geübt werden. Im Frieden droht ihnen erfahrungsgemäß der ausgesprochene Sportcharakter und beim Gros der Truppe der Charakter der Spielerei.“

Das Ziel der Soldatenerziehung ist die Sicherheit, im Kriege nicht nur auf Befehl, sondern aus eigener Initiative und Selbstvertrauen und richtig zu handeln. Das Beste aller Mittel ist die Gründlichkeit, und der größte Feind der guten Erziehung ist die

Oberflächlichkeit. Ich will nun von dieser grundlegenden Definition ausgehen und versuchen, den Einfluß der rein sportlichen Soldatenerziehung in der Rekrutenschule zu skizzieren.

Die jungen Leute finden sich voller Erwartung des Neuen zur Rekrutenschule ein, geistig und körperlich mit den zur Genüge bekannten äußerst großen Differenzen. Stempelt man die sportlich militärische Erziehung zum Haupterziehungsmittel, so muß man, um ja die Zeit auszunützen, unbedingt in der 1. Arbeitswoche mit dem System beginnen. Es werden verschiedene Arbeits-, d. h. Stärkegruppen gebildet werden müssen. Wie steht es nun mit der Erziehung dieser verschiedenen Gruppen? In den Elitegruppen finden sich die Leute zusammen, die sich seit früher Jugend in irgend einer Sportart trainierten. Dem Lehrpersonal wird es nicht leicht sein, ein Programm anzuwenden für diese Gruppen, das Schritt um Schritt jeden Tag mit höheren Anforderungen an die Leute herantritt. Was ferner sehr leidet, ist die mangelnde Kontrolle der Gründlichkeit und die Kontrolle, ob die Leute auch tatsächlich das Beste aus sich heraus geben. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Faktor ist der durch diese Sonderstellung hervorgerufene Einfluß auf die übrigen Rekruten. Aus Gründen ihrer zivilen Verhältnisse hatten diese Leute keine Gelegenheit, oder sie wollten nicht mit einem gewissen körperlichen Vortraining zur Rekrutenschule einrücken. Bei diesen angehenden Soldaten muß man doppelt Rechnung tragen, um das Selbstbewußtsein nicht zu untergraben, das der Mann von zu Hause mitbringt. Nicht jeder Lehroffizier hat die Gabe, bei einem Mann sofort zu erkennen, ob *Nichtkönnen* trotz größter Willens- und Kraftanstrengung, oder *Nichtwollen* trotz verhältnismäßigen guten technischen Fertigkeiten vorliegt. Diese Schwierigkeit des Unterscheidens wird sich beim militärischen Sportsystem in vermehrtem Maße einstellen.

Das ideale Ziel jeder Soldaten-Ausbildung und -Erziehung ist, eine gute Durchschnittsleistung zu erreichen, und nicht Championleistungen zu züchten. Gerade um die schwächeren Leute auf eine gute Durchschnittsleistung zu bringen, braucht es am meisten Geschick und Ausdauer des Lehrpersonals. Während der Zeit einer Rekrutenschule betrachte ich es als ausgeschlossen, mit dem Sportsystem auch eine nur einigermaßen homogene Zugs- oder gar Kompanie-Leistung zu erzielen.

Vielleicht mit Recht wird man einwenden können, daß bei anderen Erziehungsmitteln, z. B. Schießen, diese Ausbildungsdifferenz am Schlusse einer Schule auch vorhanden ist. Es gibt kaum ein Land, in welchem das Schießen so volkstümlich gepflegt wird, wie in der Schweiz. An die Zahl der Schießfertigen innerhalb unserer Grenzen reicht bis heute die Zahl der Sportler nicht heran. Trotz dieser äußerst wichtigen Volkseigenart wäre es verfehlt, wenn nun der Schießunterricht oder Schießdrill zum Haupterziehungsmittel gestempelt werden wollte. Das Schießen ist und bleibt eben auch nur *eines* von den guten Erziehungsmitteln. Daß übrigens die Truppen

nach langem Verweilen auf den Schießplätzen oft nach anderen Erziehungsmitteln verlangen, um die Leute wieder „in die Hand“ zu bekommen, gibt einen klaren Fingerzeig.

Im allgemeinen noch einige Ansichten streifend, habe ich mich der Ueberzeugung angeschlossen, daß die erstmalige Erziehung zur Zuverlässigkeit da sein muß, und erst nachher die Erwerbung des Wissens, Könnens und der technischen Fertigkeiten. Und das beste, bewährteste Mittel für die Erziehung zur Zuverlässigkeit ist populär, *der innere Dienst*. Von den ersten Tagen an peinlich exakt, gründlich betrieben, ist der innere Dienst die *militärische Elementarschule zur zuverlässigen Bereitschaft!* Hier kann man auch von jedem Mann verlangen, sei er mehr oder weniger entwickelt, daß er seine Pflicht genau wie sein Nebenmann erfüllt *und man kann die Ausführung kontrollieren*. Werden parallel dem inneren Dienst die anderen Erziehungsmittel ihrem Zweck entsprechend angewendet: das Turnen für die Beweglichkeit, das Marschieren für die Ausdauer, das Schießen für das Treffen, der Drill für die Willensanspannung, so kommt man zur Einsicht, daß die jetzt bestehende Erziehungsmethode unbedingt überlegen ist gegenüber jeder neu erscheinenden, auf der Beliebtheit beim Volke basierenden Erziehungsmethode.

Wenn also auch der Sport als Erziehungsmittel in unserem Heerwesen nicht zu empfehlen ist, so haben wir doch alles Interesse, um *außerdienstlich* die sportliche Bewegung der heutigen Zeit nicht zu hemmen, sondern zu fördern.

Totentafel

Sanitäts-Oberstlieutenant *Jakob Bäuml*, geb. 1874, gest. in Münsterlingen 19. Mai 1924.

Oberlieutenant *Alfred Haudenschild*, geb. 1890, Feld-Tg.-Offizier der Tg.-P.-Kp. 4, gest. in Spiez 19. August 1924.

Bitte!

Der Unterzeichnete bittet solche Herren Kameraden (subalterne Mitrailleur- oder im Maschinengewehrdienst genügend ausgebildete Füsilier-Offiziere), die einen Wiederholungskurs nachzuholen oder Lust haben, einen solchen freiwillig mitzumachen, sich der Mitr.-Kp. I/24 für den vom 29. September bis 11. Oktober dauernden W. K. als Zugführer zur Verfügung zu stellen. Baldige Anmeldung an untenstehende Adresse erbeten.

Kdo. Mitr.-Kp. I/24: Hptm. *Hilfiker*, Chur.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.